

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 23

Artikel: Der Adventskalender hat Tradition
Autor: Gnos, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Der Adventskalender hat Tradition

(GZ) Haben Sie es gewusst? Vor 80 Jahren hat der Münchner Lithograph und Verleger Gerhard Lang den ersten Adventskalender erfunden. Der Adventskalender sollte den ungedulden Kindern die Wartezeit aufs Christkind verkürzen helfen und ihnen eine Zeitspanne von 24 Tagen jederzeit vor Augen halten. Adventskalender sind zum Teil auch kleine Kunstwerke geworden. Bevor der erste Adventskalender erschien, schufen verständige Eltern andere Instrumente zur Zeitmessung bis Weihnachten.

Die Bildaussagen des Adventskalenders haben sich dem Geschmack der Zeit angepasst. Die Idee und die Mechanik sind immer noch so, wie sie vom Münchner Gerhard Lang um die Jahrhundertwende kreiert, gezeichnet und vervielfältigt wurden: 24 kleine Überraschungen – entweder als Bildchen, als Merkspruch oder als kleine Leckereien – sollen im Dezember den Kindern die Wartezeit aufs Christkind begreiflich machen.

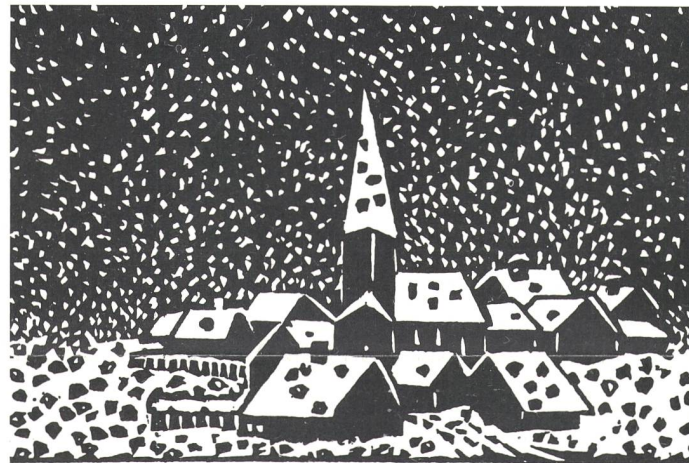
Reformierter Ursprung

Auch im 19. Jahrhundert fieberten die Kinder dem Weihnachtsfest entgegen. In katholischen Kreisen war es die frühmorgendliche Rorate-Messe. Diese Messe vermittelte ebenfalls einen gewissen Zeitbegriff. In den Kreisen der Reformierten wurde anstelle des Kronleuchters ein Ring aufgehängt, auf den täglich bei der Andacht eine weitere Kerze gesteckt wurde. Sehr oft wurde noch ein Pergamentstern mit einem frommen Gedicht dazugehängt. Wenn am 24. Dezember alle Kerzen strahlten, dann war dies das Zeichen der Festherrlichkeit. Daraus hat sich dann später unser Adventskranz ergeben. Die Verszettel wurden in späterer Zeit von Bildchen abgelöst.

Diese Bildchen wurden dann ausgeschnitten und dank ihrer gummierten Rückseite zu einem bunten Bild zusammengesetzt. «Im Lande des Christkinds» nannte Gerhard Lang diesen ersten «Weihnachtskalender».

Ganz einfache Zählmethoden

Im letzten Jahrhundert malten Eltern am ersten Dezembertag den ungeduldigen Kindern 24 Kreidestriche an die



Tür. Jeden Tag durften die Kinder einen Strich ausputzen. Auf diese Weise wurde versucht, das Nahen des Weihnachtsfestes begreifbar zu machen. Eine andere Methode, die noch 1945 in unserem Land üblich war: Die Kleinen im Kindergarten durften für das Jesuskind jeden Tag ein Strohalmchen in die Krippe legen, so dass es am 24. Dezember auch schön weich liegen könne.

Eine vor rund 80 Jahren praktizierte Methode war das Einkleben des täglichen Bildchens in ein spezielles Album, das mit weihnachtlichen Geschichten bedruckt war. Es gab aber auch die Weihnachtshäuschen, die mit Schokoladen oder Backwaren gefüllt waren und von denen täglich ein Stück verzehrt werden durfte. Das Christkind brachte die grosse Menge dann, wenn alle Fächer leer waren.

Um 1925 kamen sogar «Weihnachtsuhren» auf den Markt, die aber bald wieder verschwanden. Die Zifferblätter bestanden aus Oblaten (= noch nicht geweihtes Abendmahlsbrot), und anstelle der Stundenzahlen erzählten 24

Vierzeiler weihnachtliche Geschichten. Täglich wurde der Zeiger um ein Feld weitergedreht.

Aus Österreich sind «Himmelsleitern» aus starkem Papier oder aus Laubsägeholz bekannt, auf denen ein Christkind täglich eine Stufe weiter von den Wolken zur Erde herabsteigt.

Heute

● Aus der Schule Münchenbuchsee	2
● Erinnerungen an Walter Kunz	3
● Diskussion «Möglichkeiten und Grenzen eines Dachverbandes der Fachhilfe»	4/5
● Aus der Pro Infirmis	6
● Sportseite	7
● Vermischtes	8

dreidimensional zusammengesetzt werden konnten und täglich mit einer neuen Schiebfigur versehen, zu einem vorweihnachtlichen Symbolhäuschen ausgeweitet werden konnten. Weihnachtshäuser, Krippen, Schlösser konnten so zusammengebaut und täglich weiter bestückt werden.



Religiöse und profane Motive

München wurde durch den Schöpfer des Weihnachtskalenders und seinem leistungsfähigen Verlag fast zu einem «Zentrum des Adventskalenders». So blieb es nicht aus, dass nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten auch die Kalender eine Veränderung erfahren mussten. Fortan waren hinter den Pappfensternchen «Lichtersprüche». Es erschien der «Sonnenwendkranz», das «Lichtkind» und germanische Sinnbilder. Sie

Fortsetzung Seite 2

Die Fensterläden

Bald kamen auch Adventskalender (der Name Weihnachtskalender verschwand langsam) in den Handel, auf denen täglich ein Türchen geöffnet werden konnte. Hinter diesen Türchen verbarg sich ein Sprüchlein oder ein Bild – meist ein Spielzeug oder ein Engelchen. Zur Adventlaterne war es nicht mehr weit. Eine Kerze hinter dem Kalender liess hinter dem geöffneten Fensterchen etwas aufscheinen, auf das das Kind einen Tag lang gewartet hatte. Der Adventskalender hatte auch erzieherischen Sinn: Man wollte die Kinder zu Geduld bitten und ihnen deshalb täglich nur ein kleines Stück als Vorfreude preisgeben!

Zu den Ausschneide-Kalendern kamen auch jene, die

Fortsetzung von Titelseite

wurden – zum Teil recht spät – durch religiöse Motive («Aus dem Leben Jesu») abgelöst. Inzwischen sind aber Bären-geschichten, Donald Duck, die sieben Zwerge Disneys, Rentiere und der angelsächsi-sche Santa Claus auch Motive auf Adventskalendern gewor-den.

Der Handel hat ihn ebenfalls schon seit längerer Zeit ent-deckt: «Beim Kauf einer Dose X oder einer Packung Y oder einer Tafel Z erhältst Du einen lustigen (!) Adventskalender, der Dir die Zeit bis Weihnach-ten vertreiben hilft», heisst es in der Werbung.

*Quellen: Lis Raabe:
Alte Weihnachtsbräuche
Dominik Wunderlin:
Der Adventskalender
(Schweiz. Gesellschaft für
Volkskunde)*

*(Hier wiedergegebener Arti-
kel stammt von Hans-Jörg
Soldat, erschienen im St. Gal-
ler Tagblatt)*

Ist passiert ...

*Pannen kann es überall ge-
ben, sei es das Auto, das nicht
mehr will oder die Bild-
übertragung eines Skiren-
nens im TV. Pannen kann es
auch in der Druckerei geben,
wenn dem Schriftsetzer zum
Beispiel der letzte Satz «her-
unterfällt». Pannen kann es
aber auch auf der Redaktion
geben, dann wenn die bereits
arg strapazierte Schreibma-
schine ihren Geist aufgibt.
Und das hat sie getan, just am
Tage des Redaktionsschlus-
ses. Was ist passiert? Für den
Laien vielleicht schwer zu
erklären. Der Computerfach-
mann spricht hier von einem
«Absturz». Was tun? Alles
von vorne beginnen, eine
andere Wahl hatte der ge-
plagte Redaktor nicht. Der
Wettlauf mit der Zeit begann.
Da habe ich irgendwie ge-
merkt, dass 24 Stunden am
Tag recht wenig sind. Irgend-
wie – ich frage mich im nach-
hinein auch, wie – hatte ich es
geschafft. Sozusagen in letz-*

*ter Minute hat der ganze Stoff
doch noch den Weg in die
Druckerei gefunden. Ein Auf-
atmen dort und drüben. Die
GZ vom 1. Dezember kann
nun doch planmässig er-
scheinen. Ende gut, alles gut?
Das wäre schön! Nein, Sor-
genfalten sind noch vorhan-
den. Allzu gerne hätten wir
nämlich in der heutigen Aus-
gabe die Gehörlosenschule
Riehen im Blickpunkt gehabt.
Diese Schule ist jetzt nämlich
150 Jahre alt und hat diesen
Anlass auch gefeiert. Gerne
hätten wir die Leser durch die
Schule geführt. Bedauerlich,
doch ich meine: «Aufgescho-
ben ist nicht aufgehoben.»
Trotz allem, auf der Redaktion
ist wieder etwas Ruhe. Aber
ein bisschen kribbelt es in
mir: Die Festtage rücken nä-
her, Terminnöte in Sicht. Ich
bin allenfalls zuversichtlich,
dass auch die Weihnachts-
ausgabe dann pünktlich in
Ihrem Briefkasten liegt.*

Walter Gnos

Festtag in der Kant. Sprach- heilschule Münchenbuchsee

Am Nachmittag des 31. Oktobers 1989 wehten Fahnen im Hofe der Schule. Nach drei Jahren Umbau fanden sich zwei Regierungsräte und viele Gäste ein, um die Umbauten einzuweihen und der Schule zu übergeben. Besonders wurden als Gäste vermerkt: Herr Peter Matter, SGB-Regionalpräsident, Herr Paul von Moos, Präsident des Gehörlosenvereins Bern, und Herr Peter Hemmi, SGB-Kontaktstelle Zürich.

In seiner Ansprache wies Herr Regierungsrat G. Bürki, Bau-
direktor des Kantons Bern, darauf hin, dass die Kant. Sprachheilschule München-
buchsee eine der ältesten Sonderschulen des Kantons Bern ist: 1822 als Knaben-
taubstummenanstalt gegrün-
det, 1835 verstaatlicht und
seit 1890 in Münchenbuchsee
ansässig. Hier in München-
buchsee wurde nun zum vier-
ten Mal umgebaut. Neun
Wohnungen für die Kinder,

schöne Klassenzimmer und
Einzelübungsräume, Spezial-
räume (Werken, Biologie,
Rhythmik usw.) wurden neu
ausgestattet bereitgestellt.
Dann übergab Herr Baudirek-
tor Bürki die umgestalteten
Bauten dem Fürsorgedirek-
tor Herrn Regierungsrat Dr.
K. Meyer.

Zuhanden der Schule nahm
Herr Dr. Meyer die umgebau-
ten Häuser entgegen. Er
meinte, dass gerade die

Schülerinnen und Schüler
von Münchenbuchsee, die in
den beiden zentralen Berei-
chen Hören und Sprache be-
hindert sind, einen guten
Rahmen brauchen: zweck-
mässig eingerichtete Schul-
zimmer und gemütliche Woh-
nungen. Er dankte der Schule
für das Durchstehen der Um-
bauzeit. Anschliessend konn-
ten die Gäste, geführt in Grup-
pen durch je einen hör- und
einen sprachbehinderten
Schüler, die Räume und Häu-
ser besichtigen. Sie freuten
sich am Resultat des Um-
baus.

Für die Leser der GZ ein wich-
tiger Hinweis. Im Rahmen un-
seres Jubiläumjahres 1990
«Hundert Jahre Sprachheil-
schule» findet ein **Ehemalig-
entag** statt, und zwar am
Samstag, dem 27. Oktober.
Hinweise und Einladungen
erfolgen später. A. Büttiker

Ein paar Fehler ...

... sind uns beim Fotowett-
bewerb unterlaufen.

Der erste Preis geht an Jo-
hanna Bochsler und nicht an
Johannes Bochsler; Gio-
vanni-Battista Minardi ist
richtig, nicht Minarch, und
die schlafenden Buben
wurden im Auto geknipst
und nicht im Zug.

Wir bitten um Entschuldig-
ung und hoffen, dass sich
die Betroffenen nicht allzu
sehr geärgert haben!

Die Redaktion



In der Schülerbibliothek lässt sich immer was finden!

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats
(Am 1. Juli/August je als
Doppelnummer)

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosen-
wesen (SVG), Zentralsekretariat
Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 383 05 83

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Obstgartenstrasse 66
8105 Regensdorf
Schreibtelefon 01 840 19 83
Telefax 01 840 59 25
(24-Std.-Betrieb)

Redaktoren:

Walter Gnos, Regine Kober

Redaktionelle Mitarbeiterinnen:

Linda Sulindro, Ursula Stöckli

Druck und Spedition:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Abonnementspreise:

Einzelnummer Fr. 2.–
Für das halbe Jahr Fr. 18.–
Jahresabonnement Fr. 34.–
Ausland Fr. 37.–
Postcheck-Nr. 30-35953-2 Bern

Die komplette Adressliste aller Gehör-
losen- und Hörgeschädigten-Schulen,
-Verbände und Beratungsstellen er-
scheint jeweils nur in der letzten Quar-
talsausgabe.

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Zentralbibliothek SVG (Fachbiblio- thek):

Kantonsschulstrasse 1, 8001
Zürich. – **Zentralarchiv SVG:** Gehör-
losen- und Sprachheilschule, Inzlin-
gerstrasse 51, 4125 Riehen. – **Beruf-
schule für Gehörlose:** Fachklassen,
Klassen für allgemeinbil-
denden Unterricht und Weiterbil-
dungsklassen in Bern, Luzern und Zü-
rich; Schulleitung: H. Weber; Sekreta-
riat: E. Schlienger, Oerlikonerstrasse
98, 8057 Zürich, Telefon Nr.
01 311 53 97. – **Gehörlosenseel-
sorge:** Schweiz. Arbeitsgemeinschaft
für Gehörlosenseelsorge. Neu: Präsi-
dent Jean-Pierre Menu, pasteur, Av.
Montchoisy 76 1207 Genf. – **Schweizerischer Gehörlosenbund:**
Sekretariat: Elisabeth Faoro, Postfach 3,
1603 Grandvaux, Telefon 021
799 30 91. Regional-Sekretariat Zü-
rich: Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zü-
rich. – **Schweizerischer Gehörlosen-
sportverband:** Sekretariat: Brigitte De-
platz, Ackerstrasse 19, 9244 Nieder-
uzwil. – **Schweizerische Vereinigung
gehörloser Motorfahrer:** Präsident:
W. Gnos, Rosengartenstrasse 58,
8037 Zürich, Telefon 01 42 33 25. – **Schweiz. Vereinigung der Eltern
hörgehöriger Kinder:** Zentralsekreta-
riat Sonja Zürcher, Lempenmatt,
3462 Weier, Telescrit 034 75 16 01. – **Genossenschaft Hörgeschädigten-
Elektronik:** Hömelstrasse 17, 8636
Wald, Telefon 055 95 28 88. – **Berat-
ungsstellen für Gehörlose: 4051
Basel:** Socinstrasse 13, Telefon 061
25 35 84; **3007 Bern:** Mühlematt-
strasse 47, Telefon 031 45 26 54; **6002 Luzern:** Frankenstrasse 7, Tele-
fon 041 24 63 37; **9000 St.Gallen:**
Oberer Graben 11, Telefon 071
22 93 53; 8057 Zürich: Oerlikoner-
strasse 98, Telefon 01 311 64 53. In
anderen Kantonen: Beratungs- und
Fürsorgestellen Pro Infirmis oder Stel-
len der Gebrechlichenhilfe.